© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

reden aber klang vielfach ein Satz durch, welcher nach bekanntem Muster etwa lauten würde:

Wo man Vögel hält, da laß dich ruhig nieder,
Vogelfreunde sind die besten Brüder.

Frühjahrsringelung durch Picus major L. an unter Rindenbrand leidenden Fichtenstämmen.

Von Kurt Loos.

(Mit drei Abbildungen.)

Das Ringeln durch den großen Buntspecht im Frühjahre 1893 erstreckte sich über einen großen Teil der Schluckenauer Domainenwaldung (in Nordböhmen), in besonders hohem Maße aber auf das Herrnwalder Revier, das speciell die Unterlagen zu den nachfolgenden Beobachtungen geliefert hat.

Der Südrand des genannten Revieres zeigt in einer Länge von über 2000 m derartige Beschädigungen. Besonders stark aber tritt diese Erscheinung nur an dem Südrand der Abteilung 41 c d und des angrenzenden Privatwaldes in einer Länge von ca. 400 m an ca. 130 Stück in Brusthöhe 10—45 cm starken, 25—90-jährigen Fichtenstämmen auf. Die Ringelungen waren ausschließlich an der bemoosten Süd- bez. Südwestseite der Stämme in mehr oder weniger hohem Grade erfolgt und reichen bei einzelnen Stämmen ca. 15 m hoch bis in die Krone hinein. An sehr stark angegangenen Stämmen können 100 und mehr Ringe gezählt werden.

Aeußerlich kennzeichnen sich diese Ringe je nach dem Alter und der damit im Zusammenhange stehenden ungleichen Beschaffenheit der Rinde der Bäume verschieden.

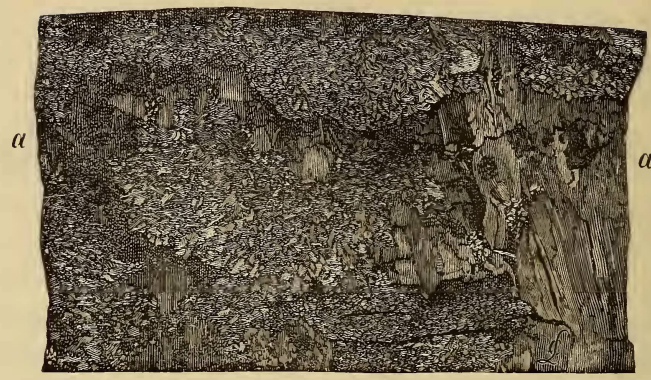
Bei schwächeren, zartrindigen Stämmchen sind sehr feine, horizontale, ca. 2 mm breite Wunden vielfach neben und über einander zu bemerken, die auf der Rindeninnenseite sich als ca. 1 mm breite feine Schnitte darstellen, aus denen teilweise nach erfolgter That Terpentin herausdrang, das aber bald an der Luft erhärtet ist.

Bei älteren Fichten mit starker und schuppiger Rinde setzen sich die einzelnen Ringe aus vielen (35 und mehr) größeren Löchern, die sich bald nach Fertigstellung mit Terpentin anfüllten, zusammen.

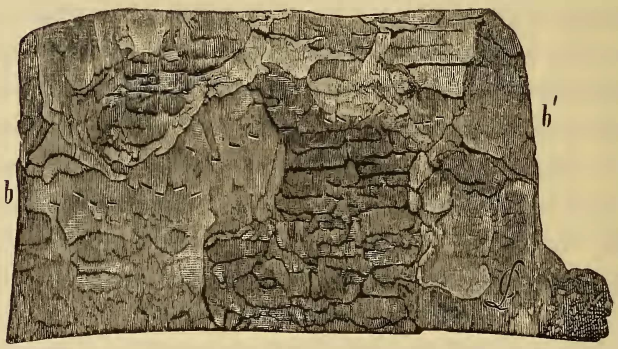
Die Innenseite der abgeschälten stärkeren Rinde läßt an den geschädigten Stellen meist drei dicht bei einander bis auf den Holzkörper, selten in denselben ganz oberflächlich eindringende ca. 1 mm breite, sehr feine Schnitte erkennen, die mit je einem Loch auf der Außenseite der Rinde in Verbindung stehen. Diese allermeist zu drei (seltener 2 oder 4) eng neben einander befindlichen Einschnitte auf der Rindeninnenseite, welche von den fast regelmäßig unmittelbar hintereinander wahrnehmbaren

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

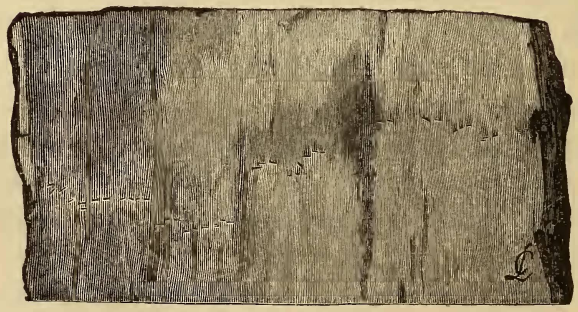
Ringelung von Picus major L. $^2/_3$ natürl. Größe.



Ringelung auf der Rindenaußenseite einer älteren Fichte a bis a'. Rechts haben sich infolge der Sonneneinwirkung größere Rindenschuppen abgelöst.



Ringelung auf der Rindenaußenseite einer jüngeren Fichte b bis b'. Links Spuren von Rindenbrand.



Ringelung auf der Rindeninnenseite einer älteren Fichte.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

dreimaligen Einhacken des Buntspechtschnabels herrühren, bilden eine zusammenhängende Figur von 3 bis 5 mm Breite. Einzelne dieser Figuren gleichen einander derart, daß man glauben könnte, selbige seien von einem aus 3 Messerchen bestehenden Instrument erzeugt worden.

Die mit der Körper- und Stammachse des am Baume auf- oder rücklings abwärts kletternden Vogels parallele Schneide des keilförmigen Schnabels hat zur Stammachse ziemlich genau rechtwinklige Wunden erzeugt. Hieraus ergiebt sich, daß der Buntspecht beim Einhauen des Schnabels in die Rinde den Hals seitlich, fast rechtwinklich gegen die Körperachse gedreht haben muß und hierüber liefern die vorliegenden Objecte sicherern Aufschluß, als oculare Beobachtungen bei der rasch vor sich gehenden Arbeit des Tieres dies im Stande wären.

Fragt man nach der Ursache des Gebahrens seitens des großen Buntspechtes, so befindet man sich vor einem ungelösten Rätsel, denn da von Insekten in den Stämmen nicht eine Spur vorhanden ist, kann auch nicht als Grund hierfür der Erhaltungstrieb gelten.

Eine krankhafte Erscheinung ist aber an den meisten Fichten, welche vom großen Buntspecht geringelt worden sind, in kaum zu verkennender Weise wahrnehmbar, nämlich mehr oder weniger deutliche Anfänge von Rindenbrand.*)

Die bereits erwähnte Abteilung 41 c d des Herrnwalder Revieres wurde von den Angrenzern an der Südwestseite durch Abholzen einiger älteren Randbäume vor einiger Zeit teilweise bloßgelegt, so daß dieser Bestandsrand plötzlich den Einwirkungen der Sonnenstrahlen preisgegeben wurde. Die sich anschließenden bäuerlichen Stangenhölzer dagegen wurden von den Besitzern an dem an Felder und Wiesen grenzenden Südrande des Verdämmens halber aufgeastet, so daß auch hier, wie im ersten Falle, eine plötzliche Einwirkung der Sonne auf den bloßgelegten Stamm herbeigeführt wurde, welches die Vorbedingung zu jener Krankheitserscheinung bildet, die mit dem Namen Rindenbrand bezeichnet wird. In der That sind die ersten

*) Der Rindenbrand erstreckt sich hauptsächlich auf Fichten, seltener auf Tannen (weil diese in viel geringerer Anzahl) und tritt auf in Meereshöhen von 300—500 Meter, sowohl auf fast ebenem als auch nach Südwest bez. West geneigtem Terrain, fast regelmäßig an der Südwestseite plötzlich freigestellter oder aufgeasteter Stämme. Die Krankheitserscheinung zeigt sich so, daß zunächst infolge der Sonneneinwirkungen nur die abgestorbene, äußere Rinde (Borke) in größeren oder kleineren Partieen abblättert. An in diesem Krankheitsstadium befindliche Fichten — die Krankheit erstreckt sich lediglich auf die Rinde und das Holz befindet sich anscheinend völlig gesund — sind hauptsächlich Spechtringelungen erfolgt. Späterhin löst sich in einem breiteren Streifen die gesammte Rinde vom Stamme und zwar bis zu einer Höhe von 12 Metern, mitunter auch von den gegen Südwest flach ausstreichenden Wurzeln. Durch die Sonnenhitze vertrocknet das Holz an den der Rinde entblößten Stellen, es entstehen Schwindrisse und die Zersetzung schreitet schnell vor.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Spuren dieser Krankheit an den meisten Stämmen, welche am südlichen bez. südwestlichen Bestandsrande stehen, mehr oder weniger deutlich erkennbar und fast ausschließlich diese Stämme waren es, welche vom Buntspecht geringelt worden sind. Die Ringelung erstreckt sich, wie bereits erwähnt, lediglich auf die Süd- bez. Südwestseite sowohl der Randbäume, die deutliche Spuren des Rindenbrandes an sich tragen, als auch derjenigen, die solche nicht erkennen lassen.

Nach den vorstehenden Beobachtungen scheint der Rindenbrand in seinen ersten Anfängen in einem gewissen Zusammenhange mit den Spechtringelungen zu stehen und es muß hiernach eine Beurteilung des Schadens, welchen der Buntspecht zweifelsohne angerichtet hat, doch in viel milderem Lichte erscheinen, als wenn die Ringelung an ganz gesunden Bäumen erfolgt wäre.

Die Spechtringelung, welche meines Wissens noch in keinem Jahre in hiesiger Gegend so stark aufgetreten ist, als im vergangenen Frühjahre — nur in mäßiger Anzahl findet man ältere Ringelungen an einzelnen neuerlich geschädigten Bäumen, — ist nicht nur im Herrnwalder Revier, sondern auch in andern Revieren haupsächlich an unter Rindenbrand leidenden Randfichten beobachtet worden und scheinen verschiedenartige Factoren während der im Monate März und April prachtvollen Witterung das Auftreten dieser Erscheinung begünstigt zu haben.

Ornithologische Notizen vom Lechfelde und aus dem Herbstmanöver 1892.

Von Paul Leverkühn.

Frisch auf, Kameraden, aufs Pferd aufs Pferd!

I.

Im K. Bayr. 3. Feld-Artillerie-Regimente „Königin Mutter" machte ich heuer die Schießübung auf dem bekannten Lechfelde mit, bei welcher Gelegenheit ich nur wenig ornithologisch Bemerkenswerthes sah. Wir ritten am 12. Juli von München ab bei sehr angenehmer Witterung und bezogen unweit des Starnberger Sees in Pöcking Quartier; ein Spaziergang am See-Ufer lohnte sich nicht, wie ja meist um diese Zeit der See einen sehr todten Eindruck gewährt. Dagegen erinnerte ich mich mit besonderem Vergnügen des herrlichen Anblicks bei Schnee und Eis am 17. Januar 1892, welchen Freund Pischinger und mir eine große Anzahl Schellenten (Glauc. clangula) auf dem See in ihren weithin leuchtenden weißen Prachtkleidern boten. Am 13. Juli ging der Marsch zum Ammersee, von dem wir einen größeren Theil umritten, um in Stauffen die folgende Nacht zuzubringen. Unweit des Ammersees befindet sich eine sehr sorgsam seitens des Besitzer Grafen Törring geschonte und gehegte Mövencolonie (Lar. ridibundus), deren Bewohner nicht wenig zur Be-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1893

Band/Volume: 18

Autor(en)/Author(s): Loos Kurt

Artikel/Article: Frühjahrsringelung durch Picus major L. an unter Rindenbrand leidenden Fichtenstämmen. 385-388